



Tauschen und plauschen

Tauschringe als Organisationsform für Selbsthilfe, Solidarität und Geselligkeit

Das Tauschen gehört zu den frühesten Wirtschaftstätigkeiten der Menschen: bevor sich Geld als universelles Zahlungsmittel durchsetzte, bezahlte man mit Dienstleistungen und Gütern, die man selbst hatte oder erbrachte.

Nicht erst seit Beginn der Unsicherheiten auf den Finanzmärkten erfreut sich diese Art des Handels in Form von Tauschringen wieder zunehmender Beliebtheit. Natürlich ist das am einfachsten in kleinen Gemeinschaften, wie z.B. in der Nachbarschaft oder Gemeinde. Eine Empfehlung in Tauschringen lautet daher auch: „Es tauscht sich leichter, wenn man sich kennt“.

Was ist ein „Tauschring“?

In einem Tauschring werden, ohne Geldfluss, in einem festen Teilnehmerkreis Dienstleistungen erbracht und manchmal auch Waren angeboten. Die Leistungen werden meist nicht direkt getauscht, sondern über ein Punktesystem verrechnet. Der Tauschring in Düsseldorf beschreibt das Verfahren auf seinen Webseiten so: „Nehmen wir einmal an, Linda hat sich

einen neuen Schrank gekauft, der aber zerlegt geliefert wird, und benötigt nun Hilfe beim Aufstellen. Also ruft sie Peter an, der Hilfe beim Möbel aufstellen anbietet, und vereinbart mit ihm einen Termin. Peter benötigt für das Aufstellen des Schrankes zwei Stunden, dafür gibt Linda ihm 40 Dankeschön. Dafür wird ein Tauschkärtchen ausgefüllt, das Peter dann beim Tauschringbüro einreicht, damit es verbucht werden kann.“

Soziale Visionen, Tausch, Begegnung und Geselligkeit

Viele Tauschringe beziehen sich auf das Agenda-21-Motto „Global denken, lokal handeln“ und sehen wirtschaftliche Leistungsfähigkeit, soziale Gerechtigkeit und ökologische Verträglichkeit in einem Zusammenhang. Der Tauschring Bochum z.B., der 2001 vom Umweltkreis der Bochumer Melanchthongemeinde initiiert worden ist, wurde von der Stadt im Rahmen der Agenda 21 gefördert. Solche Ringe beanspruchen für sich, Umweltschutz zu praktizieren, indem sie Ressourcen schonen. Auch den sozialen Funktionen des Tauschens, d.h. dem meist direkten Kontakt zwischen den Tauschpartnern, wird eine wichtige Rolle zugeschrieben.

Hinter der Tauschring-Idee stecken bisweilen weit reichende Theorien über Kapital, Zinsen, Geldkreislauf, Weltwirtschaftssystem... Heidemarie Schwermer aus Dortmund etwa lebt seit vielen Jahren ohne Geld, einfach vom Tauschen und Teilen. Solche extremen Fälle des Verzichts auf Geld sind sicherlich nur in einer ansonsten funktionierenden Wirtschaft möglich.

Immer geht es um eine frei wählbare Mischung aus Tausch, Begegnung und Geselligkeit. In diesem Gefüge finden oft auch „Sonderlinge“ ihren Platz, die in anderen Gruppen Probleme hatten.

An Tauschringen beteiligen sich viele Menschen mit wenig Geld, aber auch Akademiker mit höherem Einkommen. Phasen der Arbeitslosigkeit werden mit Engagement im

Tauschring abgedeckt, andere suchen die Möglichkeit, Tätigkeiten anzubieten, die sie gerne machen, als Ausgleich für einseitige Tätigkeiten im Beruf. Immer geht es um eine frei wählbare Mischung aus Tausch, Begegnung und Geselligkeit. In diesem Gefüge finden oft auch „Sonderlinge“ ihren Platz, die in anderen Gruppen Probleme hatten.

Schenken beim Tauschen

Die Regeln des Bochumer Tauschrings sehen ein Hilfskonto für Personen oder Einrichtungen vor, die Hilfe benötigen, aber keine Gegenleistung erbringen können. Auf dieses Hilfskonto können Mitglieder überschüssige Tauschpunkte spenden. Aber auch das „normale“ Tauschen geschieht oft mit der Energie des Schenkens, wie Anselm Klatt vom Organisationsteam des Düsseldorfer Tauschrings beobachtet hat:

„Der Tauschring hilft mir sehr“

„Ich profitiere in vielfältiger Weise vom Tauschring“, sagt Anita Winter, die das monatliche Frühstück des „Tauschring Düsseldorf und Umgebung“ mitorganisiert. Die 58jährige ist seit vier Jahren Mitglied und freut sich, dass sie sich über den Tauschring etliche Dienstleistungen „ertauschen“ kann, die sie sich ansonsten nicht ohne weiteres leisten könnte: Haare schneiden, Uhr reparieren, Reißverschluss einnähen... – diese und ähnliche Leistungen nimmt sie in Anspruch, im Gegenzug bietet sie Fußreflexzonenmassagen an oder auch Fahrdienste. Sie schätzt, dass sie im Schnitt drei Stunden pro Woche für den Tauschring aufwendet.

Seit ungefähr einem Jahr ist die gelernte Krankenschwester nun arbeitslos – ihr Engagement im Tauschring hat ihr geholfen, diese schwere Phase zu bewältigen. Die Gemeinschaft mit anderen ist ihr wichtig, und so stellt Anita Winter auch nicht jeden Handschlag in Rechnung: „Die Einkäufe für das Tauschring-Frühstück erledige ich natürlich gemeinsam mit denen für meinen Haushalt – dafür berechne ich keine zusätzliche Zeit“.

Angetan ist sie auch von der Art, wie die Mitglieder des Tauschrings ihr ältestes

Mitglied Marie (90) behandelt haben, das zuletzt Schwierigkeiten hatte, selbst Leistungen anzubieten. Viele haben ihr zum Geburtstag „Dankeschöns“ (die „Währung“ des Düsseldorfer Tauschrings) geschenkt, die Marie nun für Dinge einsetzen kann, die sie braucht. „Das ist für mich der solidarische Aspekt unserer Gemeinschaft: es geht zwar auch um Leistungen, aber nicht nur und vorrangig“.



Anita Winter (l.) hat sichtlich Spaß bei der Vorbereitung des monatlichen Frühstücks des Tauschrings in Düsseldorf



Leistungen werden nur teilweise berechnet, im Hintergrund stehe die Freude am Geben – und an der Möglichkeit, eigene Fähigkeiten zu entdecken und für andere fruchtbar zu machen.

Das System



Anselm Klatt (Foto I.) ist überzeugt, dass es für die Initiierung eines Tauschringes nur eine kleine Pioniergruppe braucht, die drei Dinge tut:

- die den Tauschring in Gang bringt und am Anfang organisiert,
 - die der Autonomie der Tauschenden vertraut und auf bürokratisches Reglement verzichtet sowie
- Treffen organisiert und dabei soziale Kontakte stiftet; dies sei die Grundlage für Vertrauen und Verantwortung beim Tauschen.

Hinzu kommt die Herausgabe einer Tauschzeitung, in der Angebote und Anfragen inseriert werden können. Das Organisationsteam wird mit Punkten vergütet, die allen Teilnehmenden monatlich von ihren Tauschkonten abgebogen werden.

*Christian Carls, Düsseldorf
Detlef Ullenboom, Bochum*